

Seit einigen Monaten werden in der Sektion Verarbeitungstechnik auf breiter Ebene Diskussionen geführt, die darauf gerichtet sind, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auf höherer Stufe weiterzuentwickeln und eine höhere Effektivität in Lehre und Forschung zu erzielen.

Dazu gehört aber unbedingt, daß wir im Zuge der rationalen Zusammenfassung der wissenschaftlichen und materiellen Potenzen auch im Bereich unserer Werkstätten einer höheren Effektivität und damit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität zustreben müssen.

Analysieren wir die bisherige Arbeit in den Institutswerkstätten, so können wir zwar feststellen, daß die dort beschäftigten Mitarbeiter den an sie gestellten Forderungen weitestgehend nachkommen konnten. Aber waren diese Anstrengungen nicht auch teilweise mit besonderen Schwierigkeiten verbunden?

Wir denken dabei an Disproportionen in Bezug auf die Besetzung mancher Planstellen in diesem Bereich. Dieser Umstand führte in der Vergangenheit dazu, daß teilweise Qualifizierungen durchgeführt wurden, deren Ergebnisse, in der anschließenden praktischen Nutzung, nicht immer im gewünschten Umfang angewendet werden konnten, andererseits jedoch im Nachhinein eine entsprechende Fachkraft vorhanden, aber nicht völlig ausgelastet war.

Das ist aber nur eine Seite der Arbeit in den Werkstätten. Die andere, nicht unwichtigere, ist der unbefriedigende Ausnutzungsgrad eines Teiles unserer Grundmittel. Hier liegen noch Reserven, die es künftig gründlich zu nutzen gilt.

In der Vergangenheit wurde dem größer werdenden Arbeitsumfang nicht selten mit der Forderung nach mehr Arbeitskräften entgegengetreten. Ist dieses Argument aber vertretbar, wenn die Möglichkeit besteht, noch vorhandene Reserven zu mobilisieren? Oder wollen wir uns zufriedengeben, wenn ein hochqualifizierter Facharbeiter mit einem Werkstück von Maschine zu Maschine rückt und es schließlich noch an einem Versuchstand selbst anpaßt?

Owohl bezüglich der Arbeitsweise zwischen der Industrie und unserer Hochschule zweifelsfrei große Unterschiede bestehen, geht es aber trotzdem nicht an, daß wir uns mit den gegebenen Verhältnissen abfinden.

Allin diese wenigen Punkte charakterisieren die Ausgangspositionen für eine Rationalisierung in unseren Werkstätten. Sie waren in unserer

## Neue Organisationsform der Werkstätten

Von Dipl.-Ing. Simon, Gewerkschafts-Vertrauensmann

Sektion Verarbeitungstechnik Anlauf, aufbauend auf den reichen Erfahrungsschatz unserer Meister und deren Mitarbeiter, zu tiefgreifenden Veränderungen in Bezug auf Organisation und Planung unserer künftigen Arbeit zu gelangen.

Im Verlauf ausführlicher Beratungen, an denen alle Mitarbeiter unserer Versuchsfelder teilgenommen haben, sind wir zu einer Konzeption gelangt, von der wir uns versprechen, daß mit ihr den bisherigen Schwierigkeiten begegnet werden kann. Wir sind der festen Überzeugung, daß es uns durch eine organisierte Planung in der Sektionswerkstatt gelingen wird, auf diesen neuen Wegen zu einer Erhöhung der Effektivität in Lehre und Forschung beizutragen.

Gemäß dieser Konzeption werden wir ab September dieses Jahres selbstverständlich unter Berücksichtigung einer reibungslosen Durchführung der zur Zeit laufenden Diplomarbeiten, mit der Umprofilierung unserer Versuchsfelder beginnen.

Danach wird es künftig in unserer Sektion nur noch eine zentrale mechanische Werkstatt geben. Diese Werkstatt steht unter der Leitung eines Meisters.

Es ist unerlässlich, daß in diesem Bereich noch einem genau abgestimmten Auftragsverfahren gearbeitet werden wird. Es müssen technische Unterlagen (z. B. standardisierte Zeichnungen usw.) vorliegen, nach denen es möglich ist, eine qualitäts- und termingerechte Fertigung durchzuführen. Bezüglich der Organisationsform wird diese Werkstatt unabhängig von den Lehrstühlen arbeiten.

Der Leiter dieses Bereiches hat darüber hinaus die Aufgabe, selbstständig Kooperationsbeziehungen mit anderen Sektionswerkstätten und den Industriebetrieben zu organisieren. Wir werden dabei die besten Erfahrungen in unsere Maßnahmen einbeziehen.

Entsprechend eines detaillierten Planes und unter Berücksichtigung der vorhandenen Raumkapazität so-

wie des gegenwärtigen Personal- und Planstellenumfanges werden wir im Rahmen dieser Vereinigung die vorhandenen Maschinen ökonomischer nutzen, so daß ein Teil davon für andere Aufgaben innerhalb der Hochschule freigestellt werden kann. Unter dem erweiterten höheren Nutzungsgrad der Maschinen verstehen wir unter anderem die Mehrmaschinenbedienung. Damit erreichen wir eine Spezialisierung unserer Werkstättenmitarbeiter, was sich schließlich in einer Erhöhung der Arbeitsproduktivität ausdrücken wird.

Eine optimale Nutzung der vorhandenen Fertigungskapazitäten allein kann den gestellten Anforderungen natürlich noch nicht gerecht werden. Hierzu gehört eine organisierte Materialbereitstellung. Es ist vorgesehen, daß der zentralen Werkstatt ein Lager angeschlossen, was den Leistungsbedarf an Grund- und Material befriedigen muß. Darüber hinaus erfolgt von diesem Lager aus die Bereitstellung von Werkzeugen sowie die Vorbereitung der Rohlinge gemäß Zeichnung.

Wir betrachten diese Maßnahmen als eine Unterstützung des Zentralorgans und rechnen mit einer Verbesserung der Arbeitsfähigkeit dieser Einrichtung. Die Bereitstellung der fachbezogenen Werkstoffe (z. B. Papier, Textilien, Plaste usw.), die bisher in jeder Sektion vorhanden sind, erfolgt weiterhin von den verbindlichen Versuchsfeldern. Um jedoch auch in diesem Bereich unserer praktischen Tätigkeit die Hochschulreformer weitestgehend zu entlasten, verfahren wir so, daß das dort beschäftigte Personal, das aus Meistern und Spezialisten besteht, nur seine fachliche Anleitung von den Lehrstühlen erhält. Im übrigen sind sie neben dem Meister der zentralen mechanischen Werkstatt gleichberechtigte Leiter mit entsprechendem Verantwortungsbereich. Unter ihrer Leitung und Mitarbeit werden die für Lehr- und Forschungszwecke erforderlichen Versuchseinrichtungen, deren Einzelteile die mechanische Werkstatt bereitstellt, montiert, repariert und ausgewertet.

Auch in diesen Bereichen werden

wir die bisherigen guten Ergebnisse analysieren und als Richtlinien verallgemeinern.

Unter Beachtung der ständig steigenden Anforderungen durch die Forschung werden wir künftig den Meistern der mechanischen Werkstatt und die Fachkräfte der Versuchsfelder einem erfahrenen Ingenieur unterstellen.

Insgesamt werden die soeben aufgeführten Bereiche innerhalb unserer Sektion der Abteilung Technik und Wissenschaftsorganisation zugeordnet.

Ausgehend von einer umfassenden Diskussion in den Versuchsfeldern, darf in diesem Zusammenhang vielleicht noch darauf hingewiesen werden, daß wir die neue Organisationsform auch auf die Vereinigung anderer Einheiten, wie Zeichenbüro, Maschinentechnik, Fotolabor und Lehrmittelherstellung, Bibliothek und Dokumentation angewendet haben.

In gleicher Weise existieren in unserer Sektion auch darüber konkrete Vorstellungen.

Wir sind der Meinung, und diese Frage beschäftigt uns seit der Bildung der Sektion, daß wir mit der neuen Organisationsform ein Modell für alle Hochschulwerkstätten schaffen können.

Wir werden mit den anderen Sektionswerkstätten unserer Hochschule, in einem konstruktiven Erfahrungsaustausch treten, um im Rahmen der Hochschulreform einseitige wissenschaftlich-produktive Tätigkeit zum festen Bestandteil unseres Ausbildungsprogrammes machen und um andererseits neue Formen in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu entwickeln.

(Dieser Artikel ist eine überarbeitete Fassung des Diskussionsbeitrages von Kollege Dipl.-Ing. Simon auf der Konferenz unserer Hochschule am 23. Mai hielt, auf der die Konzeption zur weiteren Durchsetzung der sozialistischen Hochschulreform auf unserer TH dargelegt und allen Hochschulangehörigen zur gründlichen Beratung übergeben wurde. — Red.)

### Sozialistische Demokratie in Aktion

## Konzeption mit allen Hochschulangehörigen breit diskutiert

Auf der Konferenz unserer Hochschule am 23. Mai übergaben der Rektor, die Hochschulleitungen der Partei, der FDJ und der Gewerkschaft gemeinsam eine Konzeption zur weiteren Verwirklichung der sozialistischen Hochschulreform an unserer TH allen Hochschulangehörigen zur breiten und gründlichen Diskussion. Seitdem sind mehrere Wochen vergangen, und so ist die Frage bezüglich: Was geschah in dieser Zeit?

Die Redaktion des „Hochschulspiegels“ wandte sich an den wissenschaftlichen Sekretär des Senats, Genossen Dr. Jobst, um unsere Leser über den Verlauf der Diskussion und darüber zu informieren, wie die von den Hochschulangehörigen unterschiedlichen Gedanken und Vorschläge ausgewertet und für die weitere Verwirklichung der vorgelegten Konzeption genutzt worden sind. Genosse Dr. Jobst erklärte dazu:

Das Wesen unserer sozialistischen Demokratie besteht vor allem darin, daß jeder Bürger unserer Republik alle wichtigen Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft sachkundig mitberät und mitentscheidet. Und wer möchte bestreiten, daß die Hochschulreform, durch die wir beitragen, unsere sozialistische Verfassung mit Leben zu erfüllen, gerade ein solches bedeutendes gesellschaftliches Vorhaben ist, dessen Verwirklichung die breiteste Mitwirkung aller Hochschulangehörigen und darüber hinaus besonders auch der Vertreter der sozialistischen Praxis unbedingt erfordert?

Die sozialistische Hochschulreform ist eine wesentliche Teilaufgabe bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und ein wichtiger Faktor in der Klassenauseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus. Deshalb bestand das wichtigste Anliegen der Konzeption zur weiteren konsequenten Durchsetzung der Hochschulreform an unserer TH darin, vor allem eine umfassende Diskussion über die ideologisch-politischen Grundfragen der sozialistischen Hochschulreform und auf dieser Basis die Beratung der Probleme ihrer konkreten Verwirklichung mit allen Hochschulangehörigen zu entwickeln.

Wie richtig und notwendig es ist, dabei von einem festen marxistisch-leninistischen Klassenstandpunkt auszugehen, bewiesen die Diskussionen der Mitarbeiter und Studenten, die sich mit dem Grundanliegen der Hochschulreform auseinandersetzten. Auf einer ihrer letzten Sitzungen der Hochschulleitung der FDJ wurde erneut bestätigt, daß der Marxismus-Leninismus das feste Fundament aller Erörterungen über die sozialistische Hochschulreform sein muß und die weitere Verstärkung der ideologisch-politischen Arbeit bei der Verwirklichung ihres konkreten Programms an unserer TH erforderlich ist.

Wir können feststellen, daß viele Hochschulangehörigen das Grundanliegen der Hochschulreform verstanden haben, von dieser Warte aus die vorgelegte Konzeption berieten und in vielen Fällen dazu eigene konstruktive Gedanken entwickelten. Und gerade das ist es, was zur Verwirklichung dieser Konzeption und besonders bei ihrer konsequenten Verwirklichung notwendig ist: eigene gründliche Gedanken, aktive Mitarbeit und schöpferische Initiative.

Alle bisherigen Beiträge, die in der Diskussion zur vorgelegten Konzeption gemacht wurden, sind von dem Willen zur Mitwirkung gekennzeichnet. Davon zeugen zahlreiche konstruktive Vorschläge von Mitarbeiterkollektiven und Studentengruppen.

Besonders wertvoll sind die Meinungen der Studierenden. Es muß hierzu hervorgehoben werden: es geht nicht schlechthin darum, daß sie mitdiskutieren. Wichtig ist vor allem — und das kann gerade die Diskussion um die Hochschulreform voranbringen —, daß die Studenten zu echten Partnern der Hochschullehrer werden; denn darin besteht ja eines der Grundanliegen der sozialistischen Umgestaltung im Hochschulwesen.

Es ist nur natürlich, wenn die Studenten sich besonders intensiv mit den inhaltlichen Fragen der Ausbildung beschäftigen, weil sie das am stärksten berührt. Es gibt hier eine Anzahl guter Beispiele. So machten sich die Studenten der Mathematik in verschiedenen Beratungen gemeinsam mit ihren Hochschullehrern und Betreuern gründliche Gedanken über die Gestaltung der klinischen Studienpläne. Dabei wurde, und das helfen wir für sehr bedeutungsvoll, auch die Möglichkeit der Studienzeitverkürzung beachtet. Es muß hierzu er-

wähnt werden, daß die Verkürzung des Studiums auch in anderen Studentengruppen diskutiert und befürwortet worden ist.

In einer Anzahl von Seminargruppen aller Fakultäten gaben die Studenten wichtige Hinweise vor allem zum Inhalt und den Methoden der Lehrveranstaltungen, machten Verbesserungsvorschläge und zeigten auch Wege, wie die Ausbildung insgesamt rationaler und effektiver gestaltet werden kann. Alle diese Hinweise und Vorschläge werden von den Leitern der Fakultäten und Fachrichtungen entsprechend ausgewertet.

Besonders hervorgehoben werden soll hier, daß im Bereich der Abteilungsorganisation 31 (Sektion Fertigungstechnik und -organisation) Arbeitsgruppen von Studenten gebildet worden sind, die zu einer Reihe wichtiger Probleme des Studiums und der Lehre, wie zur Erhöhung der Effektivität der Ausbildung, zum Vertrauensverhältnis zwischen Studenten und Hochschullehrern und zu anderen Fragen, Untersuchungen anstellen und im Ergebnis gute Vorschläge vorlegten.

Diese und viele andere Beispiele aktiver Mitarbeit der Studierenden widerlegen übrigens eindeutig eine solche falsche Auffassung, wie sie in der Frage einiger Studenten des Matrxkol 60 zum Ausdruck kam: Können wir denn überhaupt effektiv an der Diskussion zur Hochschulreform teilnehmen?

Es kann nicht oft genug betont werden, daß es bei der Lösung der Aufgaben der Hochschulreform auf die Mitarbeit, auf die Gedanken und Vorschläge eines jeden Hochschulangehörigen ankommt, daß nur die breite demokratische Mitwirkung eines jeden Mitarbeiters und Studenten die effektivsten Ergebnisse bei der Verwirklichung der sozialistischen Hochschulreform, die ja ein komplizierter Prozeß ist, gewährleisten kann. Das heißt also, daß die unmittelbare Teilnahme der Studenten an der Diskussion, ihre eigenen Gedanken und Vorschläge unbedingt erforderlich und ebenso notwendig sind, um zu effektivsten Ergebnissen bei der Durchsetzung der Hochschulreform zu kommen, wie die aktive Mitarbeit der Hochschullehrer und aller Mitarbeiter. Unsere Hochschulreform wird letztlich so gut sein, wie jeder nach besten Kräften daran mitwirkt und sie mitgestaltet.

Von Hochschulangehörigen wurde auch die Frage gestellt, wie ihre Meinungen, Stellungnahmen und Vorschläge ausgewertet und genutzt werden. Diese Frage ist berechtigt; denn es kommt letzten Endes gerade darauf an; unter breiter Berücksichtigung der besten Gedanken und Vorschläge das konkretisierte Programm zur weiteren Verwirklichung der Hochschulreform an unserer TH so zu gestalten, daß es den gesellschaftlichen Erfordernissen in effektiver Weise entspricht.

Die Hochschulleitung bildete deshalb zugleich mit der Veröffentlichung der Konzeption eine Anzahl von Arbeitsgruppen aus Hochschul Lehrern, Mitarbeitern und Studenten, die jeweils für bestimmte Problemkomplexe bearbeiteten. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, die komplizierten Meinungen und Vorschläge der Hochschulangehörigen auszuwerten und zu bearbeiten sowie auch eigene Vorstellungen zu den einzelnen Problemkomplexen zu entwickeln. Die Arbeitsgruppen, die sich auf die breite Mitarbeit der Hochschulangehörigen stützen, kommen regelmäßig zu ausführlichen Beratungen zusammen.

Darüber hinaus trafen sich ebenfalls regelmäßig alle Leiter der Arbeitsgruppen sowie die Beauftragten für die Bildung der Sektionen, um grundsätzliche Probleme der Sektionsbildung und wichtige Grundfragen, die alle Bereiche der Hochschulreform betreffen, zu besprechen und abzustimmen.

Von den Arbeitsgruppen wurden in einer Anzahl von Fällen mehrere Varianten eines Problems diskutiert und aufgestellt. Diese Notwendigkeit ergab sich aus vorhandenen unterschiedlichen Auffassungen und Vorschlägen, die in jedem einzelnen Fall sehr sachlich abgewogen werden mußten. Als Beispiel sollen die Fragen der Lehrerbildung erwähnt werden. Hier wurde besonders gründlich — unter Mitwirkung der Studenten — beraten.

Es ist nun allerdings selbstverständlich — und das ist in den (Fortsetzung auf Seite 4)

### Zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR

Der Minister für das Hoch- und Fachschulwesen hat gemeinsam mit der FDJ, der Gewerkschaft Wissenschaft, mit anderen Ministerien und staatlichen Institutionen zu Ehren des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik und zur Vorbereitung der III. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler einen Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem wir nachstehende Auszüge veröffentlichen:

Dem Manifest des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Bürger der DDR entsprechend, ist jeder aufgerufen, die wissenschaftlich-technische Revolution zu meistern, eine hohe Bildung zu erwerben und sich die Schätze der Kultur zu erschließen.

Deshalb ist der Wettbewerb darauf gerichtet, die Vielfalt der Gedanken und schöpferischen Leistungen unserer jungen Studenten und Wissenschaftler auf Arbeiten zu richten, die der Stärkung und Sicherung der Deutschen Demokratischen Republik und der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus dienen.

Als Ergebnis des Wettbewerbs werden Arbeiten erwartet, die einen Beitrag zur wissenschaftlich-technischen Revolution darstellen, die zur Erhöhung der Effektivität der Volkswirtschaft

beitragen und kurzfristig realisierbar sind.

- auf der Grundlage wissenschaftlich begründeter Vorschläge für die zukünftige wissenschaftlich-technische und kulturelle Entwicklung realisierbare Projekte darstellen.
- dazu beitragen, die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise geistig-kulturell und künstlerisch zu fördern und die soziale Persönlichkeitsentwicklung zu entwickeln.

Bei einer Auszeichnung der Wettbewerbsarbeit mit einem Preis, einer Prämie oder einer Anerkennung durch das Preisgericht wird für die Studierenden die Arbeit als Bonus anerkannt oder eine dem Fachgebiet der Arbeit entsprechende Prüfung erlassen. Wird bei der Endermittlung die Arbeit als wertvoll beurteilt, kann nach dem Ermessen der Betreuenden die Arbeit bereits als Studienleistung (Bel- oder Prüfung) gewertet werden.

Die ausgeschriebenen Themen können in den Prorektoren für Studienangelegenheiten und den Dekanaten und bei den Leistungen der Freien Deutschen Jugend eingesehen werden. Die Bewerbung um Teilnahme am Wettbewerb erfolgt bei den Prorektoren für Studienangelegenheiten.

Nach erfolgter Bewertung erhalten die Teilnehmer am Wettbewerb von den Prorektoren für Studienangelegenheiten die Aufgabenstellungen ausgehändigt. Der Wettbewerb läuft vom 1. Mai 1969 bis 30. April 1969. Die Anmeldung zur Teilnahme am Wettbewerb hat bis zum 30. Juni 1969 zu erfolgen.

Letzter Abgabetermin der Wettbewerbsarbeit ist der 30. April 1969, 16 U. Die Wettbewerbsarbeiten sind an den Prorektor für Studienangelegenheiten einzusenden.

Für ausgeschriebene Fachgebiete können folgende Preise vergeben werden:

ein 1. Preis	bis 2500 M
ein 2. Preis	bis 1500 M
ein 3. Preis	bis 1000 M
bis zu 5 Prämien	je 500 M
bis zu	10 Anerkennungen je 100 M

Diese Preise werden als Studienanerkennung an bedeutenden wissenschaftlichen Instituten sozialistischer Länder und Studienreisen in Höhe der angegebenen Summen vergeben. Darüber hinaus vergibt der Forschungsrat der DDB für einige der besten Arbeiten Preise.

Werden Wettbewerbsarbeiten ausgezeichnet, die von Kollektiven erbracht wurden, können die betreffenden Summen bis auf das Doppelte erhöht werden.

Die Prämien und Anerkennungen werden als kleine Bibliotheken unter freier Auswahl der Bücher vergeben.

Die mit einem Preis ausgezeichneten Arbeiten werden durch die zuständigen Ministerien und Organisationen auf der III. Zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler 1969 ausgestellt. Teilnehmer, die keine Auszeichnung erhalten, können sich auf den Leistungsschauen der Hoch- und Fachschulen mit ihrer Arbeit um die Teilnahme an den MDM oder der Zentralen Leistungsschau bewerben.

## Wettbewerb zur III. Leistungsschau